

SCHAAF <Fam.>

(BLO II, Aurich 1997, S. 321 - 325)

"Zu den bekanntesten Pastorenfamilien Ostfrieslands gehört die Familie Schaaf" (Ludwig Janssen, Stammbücher). Man denkt dabei an den "Schaafschen Katechismus", der lange Zeit und weithin in lutherischen Volksschulen und im Konfirmandenunterricht im Gebrauch war, und an den "Ostfriesischen Sonntagsboten", jenes beliebte wöchentliche Sonntagsblatt für das christliche (lutherische) Haus, das über 90 Jahre hindurch von drei Superintendenten Schaaf nacheinander herausgegeben wurde (bis 1965).

Die Familie stammt aus Bielefeld in der ehemaligen Grafschaft Ravensberg; dort ist sie seit 1553 nachweisbar. Sie kam im Jahre 1749 mit Georg Friedrich Schaaf (1723-1778) als erwähltem Prediger der Kirchengemeinde Backemoor ins Land, dem im Jahre darauf der Bruder Carl Ludwig Schaaf (1725-1794) als erwählter Prediger der Kirchengemeinde Logabirum in der Herrlichkeit Evenburg der Freiherren von Wedel folgte. Der Vater, Johann Henrich Schaaf, war Küster und Schulmeister an der Altstädter Nicolai-Kirche in Bielefeld. Die Brüder hatten an der Universität in Halle Theologie studiert, der damaligen Hochburg des Pietismus. Der ältere wurde im Jahre 1770 zum Kgl. Preuß. Ostfries. Kircheninspektor des Amtes Stickhausen ernannt.

Während Carl Ludwigs Familie - er war mit Dorothea Wilhelmina geb. Schrewen aus Bielefeld verheiratet und wurde 1767 als lutherischer Prediger nach Neustadtgödens in der Herrlichkeit Gödens berufen - bereits in der nächsten Generation im Mannesstamme ausstarb, ist die ältere Linie noch in flore, obschon auch zwei von Georg Friedrichs drei Söhnen im Kindes- und Jugendalter verstarben. Seine Ehefrau Elisabeth Beata geb. Löning (1731-1794) stammte aus Borgholzhausen in der Grafschaft Ravensberg, wo ihre Vorfahren seit der Einführung der Reformation ununterbrochen ein Pfarramt bekleidet hatten. Sie ist posthum mit geistlichen Liedern und Gedichten im frommen Stil des Pietismus bekannt geworden, die die jüngste Tochter herausgab. Insbesondere mit einem "Gedicht über die Religion Jesu" trat sie ihrer Zeit, gekennzeichnet durch Französische Revolution und Aufklärung, entgegen.

Der einzig verbliebene Sohn Johan Friedrich Clamer Schaaf (1763-1848) kam nach dem frühen Tode des Vaters als 15jähriger mit dem damals noch lebenden jüngeren Bruder ins Franckesche Waisenhaus nach Halle, studierte dort an der Universität Theologie und war nach einer längeren Hauslehrerzeit bei Oberamtmann Schnedermann in Friedeburg Pastor zu Baltrum, zu Fulcum und zu Werdum, wo er hochbetagt verstarb. In der Zeit, in der Ostfriesland dem Kaiserreich Frankreich einverleibt war (1810-1813), bewahrte er den für das Theologiestudium bestimmten Sohn Georg Friedrich Schaaf (1794-1849) vor der Teilnahme an Kaiser Napoleons Feldzug nach Rußland, indem er ihn als einzigen Sohn vom Militärdienst reklamierte. Später nahm er, nachdem der Sohn einen anderen Beruf ergriffen und durch die Eheschließung mit Maria Elisabeth Lucas Kaufmann und Gastwirt in Werdum geworden war, dessen dritten Sohn, den hochbegabten Enkel Carl Heinrich Schaaf (1827-1904), der nunmehr für das Studium bestimmt worden war, als Dreijährigen zur Erziehung und Ausbildung zu sich ins Pfarrhaus. Dabei tradierte er auch die Herkunft der Familie aus dem Ravensberger Land. Seine Ehefrau Frauke Catharina geb. Leus stammte von der Insel Langeoog. Auf dem Friedhof in Werdum erinnert noch heutzutage an der Nordseite der Kirche ein schmiedeeisernes Grabkreuz an ihn.

Nur zehn Monate überlebte ihn sein einziger Sohn. Nach dessen plötzlichem Tod setzte die Witwe die Kaufmann- und Gastwirtschaft in Werdum beim Kirchhof noch mehrere Jahre fort, bis 1854 der jüngste Sohn, Claas Janssen Schaaf, das elterliche Geschäft übernahm; der älteste Sohn war Kaufmann in Amsterdam geworden, der zweite als Jüngling verstorben. Ihrem dritten Sohn ermöglichte sie die Fortsetzung des Theologiestudiums.

Zwei Söhne dieses Sohnes, des späteren Superintendenten D. Carl Heinrich Schaaf zu Potshausen, wurden wieder Pastoren: Georg Friedrich Schaaf (1862-1936) und Carl Heinrich, der anfangs in Aurich-Oldendorf amtierte und später in den Dienst des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem trat. Ein dritter Sohn Rudolf wurde Apothekenbesitzer in Hohenstein-Ernstthal in Sachsen und begründete mit der Pfarrerstochter Marie Luthardt eine jüngere Linie Schaaf. Die Töchter Johanna, Maria, Friederike, Elisabeth und Agnes verheirateten sich mit Pastoren in Ostfriesland (Ludwig Ihmels, Heinrich Störing,

Hermannus Siefkes, Paul Köppen, Abraham Köppen). Der frühe Tod des Töchterleins Rudolfine am Karfreitag 1872 aufgrund einer Diphtherie-Seuche in Potshausen war die Veranlassung für die Entstehung des "Schaafschen Katechismus", einer Erklärung des Kleinen Katechismus Martin Luthers für die Kinder.

In der nächsten Generation sind in der Familiengeschichte ein drittes Mal zwei Brüder Schaaf als Pastoren zu verzeichnen: Karl (1895-1965) und Georg (1897-1972), Söhne des Potshauser Superintendenten D. Georg Friedrich Schaaf. Sie besuchten, wie schon der Vater, das Ev. Stiftische Gymnasium in Gütersloh, jenes bewußt christliche Gymnasium in Westfalen, das 1851 aus der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung gegen den damaligen Zeitgeist hervorgegangen ist, und erhielten dort ihre für das Luthertum in Ostfriesland bedeutsame bewußt konfessionelle und vaterländische Prägung. Am Ersten Weltkrieg nahmen sie als Kriegsfreiwillige teil, wurden mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet und studierten als Leutnants der Res. nach dem Krieg Theologie in Göttingen und Leipzig. Der Bruder Johannes, ebenfalls Kriegsfreiwilliger und mit dem EK 1 und 2 ausgezeichnet, wurde Bauer und als Hofbesitzer in Abelitzmoor 2 in Ostfriesland seßhaft; er begründete mit der Lehrerstochter Gerta Christophers eine weitere ostfriesische Linie Schaaf. Die Schwestern Anni, Martha, Gertrud und Maria heirateten Pastoren (Frerich Schnuis, Martin Metger, Wilhelm Sundermann, Heinrich Frerichs) und wurden Pfarrfrauen. Die älteste Schwester Elisabeth heiratete den Marienoberlehrer und späteren Bundestags- und Landtagsabgeordneten Hans Kortmann.

Karl Schaaf war anfangs Pastor in Clausthal-Zellerfeld, ab 1929 in Asel, dort auch zugleich der erste Jugendpastor für den Sprengel Ostfriesland. Ende 1936 übernahm er nach dem Tode des Vaters die Herausgabe und Hauptschriftleitung des "Ostfriesischen Sonntagsboten". 1937 wurde er Superintendent des Kirchenkreises Wittmund in Wittmund; nach dem Zweiten Weltkrieg, den er als Fliegermajor und Kriegsgefangener in den USA und England erlebte, wurde ihm auch die Superintendentur des Kirchenkreises Reepsholt übertragen. Er war ab 1947 langjähriges Mitglied der Landessynode in Hannover sowie ihres Finanz- und Ständigen Ausschusses. Wegen seiner großen Verdienste um die Einrichtungen der Inneren Mission in Ostfriesland (Leinerstift in Großefehn, Seemannsheim in Emden, Ev. Krankenhaus in Westrauderfehn) wurde ihm an seinem 60. Geburtstag (1955) die Wichern-Plakette verliehen. Er war der Vorstandsvorsitzende des Vereins für Innere Mission in Ostfriesland und zuletzt mit der Planung des Altenheims in Wittmund befaßt. Auch für die Äußere Mission, namentlich als Kuratoriumsmitglied der Gossnerschen Missionsgesellschaft, setzte er sich ein. Infolge seiner vielfältigen Aufgabenbereiche wurde er weit über seine engere Heimat hinaus bekannt. Er war mit Ruth geb. Olshausen, einer Arzttochter aus Schlichtingsheim bei Fraustadt in Schlesien, verheiratet und hatte zwei Töchter.

Georg Schaaf, im Ersten Weltkrieg schwer verwundet, war nach dem Besuch des Predigerseminars des Klosters Loccum ab 1925 Pastor in Marienhaf, ab 1932 in Loga. Nach einer langen Amtszeit außerhalb von Ostfriesland, die ihn vorübergehend im Dienst des Ev. Vereins für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem sah und 17 Jahre lang als Pastor des Kirchspiels Grasdorf bei Hannover, kehrte er im Jahre 1954 als erwählter Pastor der Kirchengemeinde Nortmoor in die Heimat zurück. Er verstarb in seinem Ruhestandsort Loga. Seine Ehefrau war Eva geb. Luetjohann, eine Militäroberpfarrerstochter aus Haselhorst bei Spandau. Aus der Ehe gingen zwei Töchter und vier Söhne hervor.

Die Amtszeit der beiden Brüder Karl und Georg Schaaf wie auch zuletzt die ihres Vaters fällt in die wohl dunkelste Epoche der deutschen Geschichte, die des "Dritten Reiches". Es begann mit der Ausserkraftsetzung der Grundrechte gemäß der „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“ vom 28. Februar 1933 und stellte jede öffentliche Kritik an den Maßnahmen von Staat und Partei (der NSDAP) gemäß dem „Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen“ vom 20. Dezember 1934 und der vorausgegangenen Regelung, der "Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung" vom 21. März 1933, unter hohe Strafe. Auch nichtöffentliche böswillige Äußerungen wurden bestraft, wenn damit zu rechnen war, daß sie in die Öffentlichkeit dringen würden. Das war die Einbruchsstelle für das Denunziantentum.

Für die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers war der "Führer und Reichskanzler" Adolf Hitler Obrigkeit im Sinne von Römer 13, für den zu beten war und gebetet wurde, und auf den die kirchlichen Amtsträger, jedenfalls die Superintendenten, vereidigt wurden. In dem alsbald beginnenden Kirchenkampf stand Georg Schaaf von Anfang an auf Seiten der Bekennenden Kirche; er war nebst seinem Vater und dem stellvertretenden Patron seiner Kirchengemeinde Loga, Dr. Karl Erhard Graf von Wedel, einer

ihrer Vertrauensleute in Ostfriesland. Der Bruder Karl schloß sich erst nach Beendigung einer kurzen Zugehörigkeit zu den "Deutschen Christen" (November 1933) der Bekenntnisgemeinschaft an.

Unter Superintendent D. Georg Friedrich Schaaf wurde die Trinitatisnummer des „Ostfriesischen Sonntagsboten“ vom 27. Mai 1934 wegen seines Artikels „Zur kirchlichen Lage“, in dem er gegen die bekenntniswidrige Eingliederung der hannoverschen Landeskirche in die Reichskirche protestierte und die Bildung der Bekenntnisgemeinschaft der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers in Hannover bekanntgab, sowie wegen der Notiz „Schweigegebot“, in der er eine Behinderung der kirchlichen Sonntagsblätter in Westfalen kritisierte, von der Polizei beschlagnahmt und eingezogen. Diese Nummer enthielt auch die Ankündigung von „Bekenntnisgottesdienste(n) in Ostfriesland“ in den ersten sieben Gemeinden am Sonntag Trinitatis, darunter den in Loga von Pastor Schaaf, seinem Sohn.

Unter Superintendent Karl Schaaf, dem fünften Herausgeber, wurde der "Ostfriesische Sonntagsbote" durch das Geheime Staatspolizeiamt Berlin (wegen einiger Artikel unter "Kirchliche Rundschau") am 10. März 1939 verboten. Gegen Pastor Georg Schaaf setzte die Geheime Staatspolizei in Hannover (wegen seines Eintretens für die Wiedererteilung des Religionsunterrichtes an der Volksschule in Grasdorf) ein "Sicherungsgeld" in Höhe von 500,- RM fest und versah das Einzahlungskonto zur Erzwingung einer "politisch einwandfrei(en) Führung" mit staatspolizeilichem Sperrvermerk für drei Jahre nebst einer Verfallsklausel bei erneuten Verstößen in dieser Zeit (Verfügung vom 11. Dezember 1942). Dessenungeachtet - mündlich war ihm beim geringsten erneuten Vorkommnis Ausweisung oder KZ angedroht worden - half er in den letzten Kriegstagen seinem ältesten Sohn Georg-Friedrich (14) mit einer das Leben tunlichst schützenden Formulierung, den bei der Übernahme in die HJ (Hitlerjugend) verlangten Eid auf A. Hitler zu verweigern (25. März 1945).

Mit Georg Schaaf ging 1972 eine bald 225 Jahre lange Prediger- und Seelsorgertätigkeit der Familie in Ostfriesland zu Ende, die auf allen kirchlichen Arbeitsfeldern Spuren hinterlassen hat. Der die Familie ehemals bestimmende Pastorenberuf wird derzeit in der Westfälischen Landeskirche von Pfarrerin Christa Schaaf (ordiniert 1973) in Dortmund, einer Enkelin von Apotheker Rudolf Schaaf, ausgeübt und in der Rheinischen Landeskirche von Pfarrer Georg-Christoph Schaaf (ordiniert 1994) in der Ev. Kirchengemeinde Krofdorf-Gleiberg im Kirchenkreis Wetzlar (hessische Exklave), einem Enkel von Pastor Georg Schaaf.

Werke:

Georg Friedrich Schaaf (1723-1778):

Visitations- und Introductions-Reden des weil. Inspectoris Georg Friedrich Schaaf, gehalten zu Backemohr und im Amte Stickhausen, nebst Anhang einiger geistlichen Gedichte von E. B. Schaaf, geb. Löning, herausgegeben von Johanna Henrietta Schaaf, Leer 1816.

Georg Friedrich Schaaf (1862-1936) [Erg. zu Band 1]:

Evangelisches Stifts-Gymnasium in Gütersloh, in: Ostfriesischer Sonntagsbote 67, 1928, S. 406, 418, 430; Die bisherigen Landeskirchentage, in: Die Hannoversche Landeskirche. Ihr Aufbau und ihr Wirken. Sonderbeil. des Hannoverschen Kuriers zum Landeskirchentag, November 1932 (Portr.)

Karl Schaaf (1895-1965):

(Hrsg.): Ostfriesischer Sonntagsbote, Jg. 75-95, 1936-1965; Aus der Geschichte des Ostfriesischen Sonntagsboten, in: Ostfriesischer Sonntagsbote 91, 1961, S. 540-542 (Portr.)

Georg Schaaf (1897-1972):

Von Köln nach Jerusalem. Reisebericht des Pastors Georg Schaaf, in: Ostfriesischer Sonntagsbote 74, 1935, S. 589, 600, 612, 624, 640, 75, 1936, S. 4, 16, 28, 40; Ein feste Burg! (Eine Gabe aus dem Bruderkreis für Volksmission), Hermannsburg 1938; Wunderbare Begebenheiten beim Wiederaufbau einer zerstörten Kirche, Aurich 1952 (erweiterte Neuaufl. zum 22. September 1993, hrsg. von Friedhelm Klein); Ludwig Ihmels zum Gedächtnis. Zum hundertsten Geburtstag des Landesbischofs am 29. Juni, in: Ostfriesischer Sonntagsbote 88, 1958, S. 304, 312 (Portr.); Ein Gruß ins Krankenzimmer, in: Ostfriesischer Sonntagsbote 89-102, 1959-1972.

Quellen: Schaafsches Familienarchiv, Königswinter, und Nachlaß Karl Schaaf (Synodalangelegenheiten 1946-1957), Landeskirchliches Archiv Hannover, Bestand N 73.

Literatur: Reershemius; Ostfriesländisches Prediger-Denkmal. Nachtrag zu demselben..., hrsg. von Adrian Theodor Reershemius, Leer 1823; Ostfriesisches Prediger-Denkmal... fortgesetzt für die ev.-luth. Inspectionen des Kreises Wittmund, hrsg. von R. C. Voß und S. R. Hafner, Esens 1903; Die Pastoren der Landeskirche Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reforma-

tion, hrsg. von Philipp Meyer, Band 1-3, Göttingen 1941-1953; Julius Elster, Nachruf [auf Dr. theol. C. H. Schaaf], in: Ostfriesischer Sonntagsbote 43, 1904, S. 174 und 175 (Portr.); Ludwig Janssen, Zwei Stammbücher Schaaf, in: Quellen und Forschungen zur Ostfriesischen Familien- und Wappenkunde 9, 1960, S. 13-19 (mit Ergänzungen auf S. 39 und 40); Eberhard Klügel, Die lutherische Landeskirche Hannovers und ihr Bischof 1933-1945, Band 1-2, Berlin/Hamburg, 1964-1965 (Band 1, S. 79 und 459, Band 2, Dokumente, 1965, S. 66); Udo Janßen, Karl Schaaf, dem 70jährigen, zu seinem Geburtstag am 26. Juni 1965, in: Ostfriesischer Sonntagsbote 95, 1965, S. 292 (Portr.); ders., Zum Heimgang unseres lieben Herausgebers, in: ebd., S. 569-570 (Portr.); Heinrich Thiemens, Abschied von Karl Schaaf, in: ebd. 96, 1966, S. 6; Jann Berghaus erzählt, Lebenserinnerungen von Jann Berghaus, hrsg. von Siever Johanna Meyer-Abich, Aurich 1967, S. 94; Georg-Friedrich Schaaf, Acht Pastoren Schaaf 1749-1965, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1967, H. 3, S. 15-17, 22 (Portr.); ders., Elisabeth Beata Schaaf 1731-1794, Stammutter der ostfriesischen Familie Schaaf, in: Unser Ostfriesland, Beil. zu Ostfriesenzeitung, 1972, Nr. 11; ders., In memoriam Georg Schaaf, in: Ostfriesenzeitung vom 21.9.1972; ders., Schaafscher Katechismus. Zum 150. Geburtstag von Carl Heinrich Schaaf, in: Unser Ostfriesland, Beil. zu Ostfriesenzeitung, 1977, Nr. 5 (Portr.); ders., Der Schaafsche Katechismus, in: Friesische Blätter, Beil. zu Generalanzeiger, 1978, Nr. 6; ders., Ruth Schaaf zur letzten Ruhe gebettet, in: Anzeiger für Harlingerland vom 6.10.1982; ders., Erinnern Sie sich noch? Pastor Georg Schaaf - der „Kriegspfarrer“, in: Bürgerwacht. Mitteilungsblatt des Bürgervereins in der Stadt Laatzten, September 1982; ders. und Thilo Hoppe, Vor 80 Jahren starb Carl Heinrich Schaaf, in: Evangelische Zeitung - Ostfriesischer Sonntagsbote vom 14.10.1984 (Portr.); ders., Vor 20 Jahren starb ein großer Förderer des Sonntagsboten. Karl Schaaf war fast 20 Jahre lang Herausgeber, in: ebd. vom 29.12.1985; ders., Als der Sonntagsbote beschlagnahmt wurde.... Ostfriesische Kirchengeschichte zum 50. Todestag von Superintendent Schaaf, in: ebd. vom 19. und 23.11.1986 (Portr.); ders., Johan Henrich Schaaf <1685-1757>, Custos an St. Nicolai zu Bielefeld, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 76, 1986/87, S. 81-110; ders., Ostfriesische Kirchenfenster im Vorderen Orient. Das seltsame Schicksal einer geistlichen Stiftung aus Ostfriesland, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1988, H. 4, S. 2-9 (Portr.); ders. und Emil Rudolfsen, Die Pastoren der Friedenskirchengemeinde Loga, in: 100 Jahre Evangelisch-lutherische Friedenskirchengemeinde Loga 1891-1991, hrsg. vom Kirchenvorstand der Friedenskirchengemeinde Loga, Bunde 1991, S. 29-31 (Portr.); ders., Carl Ludwig Schaaf. Biographie eines luth. Predigers zu Neustadtgödens, in: Chronik der lutherischen Kirche von Neustadtgödens, hrsg. von Klaus Hafemann (Am schwarzen Brack, 9), Wilhelmshaven 1995, S. 130-138; ders., Karl Schaaf zum hundertsten Geburtstag, in: Sommerprogramm der Ev. Jugendbildungsstätte Asel, 1995, S. 4-6; ders., Karl Schaaf. Ein fröhlicher Diener Gottes - Gedanken und Erinnerungen zum 100. Geburtstag des ehemaligen Wittmunder Superintendenten, in: Anzeiger für Harlingerland vom 24.6.1995 (Portr.); ders., Loblied auf Ostfriesland. Ein Hochzeitsgedicht von 1753, in: Ostfreesland, Kal. für Jedermann 79, 1996, S. 133-139; ders., Die Brüder Schaaf. Vom Schicksal zweier Waisenhauszöglinge im 18. Jahrhundert, in: Francke-Blätter, 1996, S. 30-34 (mit Portr. von J. Fr. Cl. Schaaf); Heinrich Friedrichs, Zum Gruß ins Krankenzimmer, in: Ostfriesischer Sonntagsbote 102, 1972, S. 399 (Portr.) und 608; Johannes Steinkamp, Die Gleidinger Pastoren der letzten 70 Jahre (19.) Heute: Pastor Georg Schaaf, der „Kriegspfarrer“, in: Sarstedter Kurier vom 14.7.1979 (Portr.); Adelheid Ostermeyer, Die Lucas zu Werdum. Eine Familiengeschichte, Niederkassel 1986 (unveröff. Ms.); Thilo Hoppe, 125 Jahre "Ostfriesischer Sonntagsbote". Die Geschichte einer christlichen Zeitung, in: Evangelische Zeitung vom 30.11.1986 (Portr.); Günter Engelberg, Die Kirchenlieder der Elisabeth Beata Schaaf, in: Friesische Blätter, Beil. zu General-Anzeiger, 1988, Nr. 8 und 9; Hillard Delbano, Kirchenkampf in Ostfriesland 1933-1945 (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 68), 2. Aufl., Aurich 1989; Eckard F. Siggelkow, Nicht nur Ja und Amen? 60 Jahre Ev. Jugendbildungsstätte Asel und Sprengeljugendarbeit Ostfriesland, Chronik 1929-1989, Asel 1990 (Maschr.) (Portr.); Wilhelm Kolbe, Der Stern zu Bethlehem, mit Titelbild "Der Komet von Backemoor" und Erläuterungen, Burscheid 1995.

Georg-Friedrich Schaaf